



Bei einem richtig ausgeführten Schnitt wird die Wunde gut überwallt.

FOTOS (5): SUSANNE GOROLL

GARTENTIPP

Baumschnitt – warum nicht mal im Sommer?

Die meisten kennen die Regel:
Bäume schneidet man im Winter.

Hier einige Gedanken dazu,
warum es sinnvoll sein kann,
Bäume im Sommer zu schneiden.

Zu beachten bleibt,
dass dies vor Ende August
ausgeführt wird.

von **Susanne Goroll**

Ein sachgemäßer Baumschnitt ist kein Buch mit sieben Siegeln. Zum Glück unterliegen alle Gehölze im Prinzip den gleichen Wuchsgesetzen. Durch aufmerksame Beobachtung und Befolgung von ein paar Grundregeln kann man sich sicher sein, dem Baum nicht zu schaden. In vielen Fällen ist ein Schnitt im Hochsommer zu empfehlen.

Schnittzeitpunkt

Lange Jahre wurde der Baumschnitt in der für Bauern und Gärtner arbeitsarmen Jahreszeit empfohlen, nämlich nur im Winter. Dabei hat ein Schnitt im Sommer durchaus baumphysio-

logische Vorteile. Im Winter ruht der Baum, zugefügte Wunden werden nicht umgehend geschützt, holzersetzende Organismen können eindringen. Es kristallisiert sich heraus, dass im Februar/März, kurz vor dem Austrieb, und von Mai bis Ende August bei stärkerem Rückschnitt die Gefahr von Schäden für den Baum am geringsten ist, der Baum kann sie gut verheilen und überwallen (Foto oben). Ein weiterer Vorteil des Sommerschnitts ist, dass der Baum dann nicht mit übermäßigem Neuaustrieb reagiert, was oft zu der unheilvollen Spirale führen kann: viel Schnitt, viel Austrieb und so weiter ... Wird zu spät, erst ab Anfang September, geschnitten, haben Schädlinge in einer Phase, in welcher der Baum sich bereits auf den Winter vorbereitet, viel Zeit, einzudringen. Dennoch, je kleiner die Schnittwunden sind, desto weniger entscheidend ist der Zeitpunkt.

Ausnahmen, die den Sommerschnitt weniger mögen, sind Platanen, Hartriegel, Nussbäume, Kiefern und Fichten.

Schnitttechnik

Saubere, wenig zerfaserte Schnitte sind die Voraussetzung, damit ein Baum die ihm zugefügte Wunde verheilen kann. Das benötigt scharfes Schnitt- und Sägewerkzeug. Wer es ganz gut machen will, schneidet die Au-

Ein Baum, der sich ungehindert entwickeln kann, bildet die perfekte Krone aus.





Ein Aststummel stirbt ab und hinterlässt eine Eintrittspforte für holzzeretzende Organismen.

ßenränder noch mit der Hippe nach, einem Messer mit gekrümmter Klinge. Bei der Entfernung von Ästen wird häufig ein zu langer Astrest, genannt Huthaken, stehen gelassen (Foto oben links). Befinden sich daran keine potenziellen (schlafenden) Knospen, hat der Baum keinen Anlass mehr, seine Säfte dorthin zu schicken. Der Stummel stirbt ab und ist Eintrittspforte für Schadorganismen. Auch bei Astverkürzungen sollte der Ansatzpunkt aus diesem Grund nur kurz über der letzten, immer einer nach außen zeigenden Knospe liegen, denn man will ja keine in das Bauminnere wachsende Triebe (Foto oben rechts).

Wichtig ist, dass bei einer Astentfernung ein Astring, der sichtbare Wulst am Astansatz, stehen gelassen wird. Dort befindet sich eine hohe Konzentration an teilungsfähigem Kambium, das bei der Heilung und Überwallung der Wunde eine zentrale Rolle spielt. Es ist ein je nach Dicke des Astes faltiger Ring, etwa 1 bis 3 cm dick. Dünnere Äste werden auf einen geeigneten, wiederum nach außen wachsenden anderen abgeleitet (Foto oben Mitte). Ein Schnitt sollte immer schräg ausgeführt werden, damit die Feuchtigkeit gut ablaufen kann.

Die Verwendung von Wundversorgungsmitteln wird heute von den Fachleuten kaum mehr empfohlen. Unter solchen Versiegelungen entsteht oft ein ungünstiges Mikroklima, welches Pilze und Fäulnis eher begünstigt als verhindert.

Schnittziele

Das Ziel eines Baumschnittes ist, eine lockere, gleichmäßig aufgebaute Krone zu er-



Einkürzungen werden auf einen Seitenast abgeleitet.

reichen, sodass genug Licht in alle Bereiche dringen kann. Außerdem kann eine Höhenbegrenzung oder ein guter Ertrag bei Obstbäumen erwünscht sein. Nach innen oder zu eng wachsende, konkurrierende und kranke Äste werden ganz entfernt. Die Seitenäste sollten in Form eines Mercedes-Sterns um den Haupttrieb angeordnet sein, damit sie sich nicht gegenseitig Licht und Platz wegnehmen.

Die höchsten Knospen eines Baumes werden immer am besten mit Nährstoffen versorgt und sind dadurch am wüchsigsten. Damit tiefere Kronenbereiche nicht unterversorgt sind und kümmern, formiert man die Astspitzen in einem ovalen Halbkreis um den höchsten Haupt- oder Leittrieb. Optimalerweise zeigen die Äste diagonal nach oben, nicht waagrecht oder senkrecht.

Es gilt die Regel: Je stärker zurückgeschnitten wird, umso mehr wird der Baum zum Ausgleich mit üppigem Austrieb reagieren, also zu vermehrten „Wassertrieben“ oder „Besenreisern“. Wegen der dadurch erhöhten Nachsorge in den folgenden Jahren



Der Schnitt kurz oberhalb einer nach außen zeigenden Knospe.

und der Schwächung des Baumes ist es besser, sparsamer zu schneiden oder zu sägen, als einen Radikalschnitt vorzunehmen. Hier liegt ein weiterer Pluspunkt des Sommerschnitts, denn im belaubten Zustand wird meist weniger und gezielter vorgegangen.

Trotzdem ist es so, dass jeder Baum, entgegen aller Gemeinsamkeiten, individuell auf Schnittmaßnahmen reagiert. Da hilft nur Beobachten und Dazulernen. ◀



Informationen rund um Bäume und deren Pflege:

www.baumpflegeportal.de

Sommerschnitt kontra Winterschnitt an Bäumen:
baumpflege-schweiz.ch/wpcontent/uploads/2018/05/Sommer_Winterschnitt.pdf